

Wilde Weiden Taubergießen – „Weidelandschaft des Jahres 2019“



WEIDEWELT e.V.

Verein für naturschutzkonforme Landnutzung durch Beweidung



Impressum



- Herausgeber:** **Weidewelt-Verlag**
Weidewelt e. V. – Verein für naturschutzkonforme
Landnutzung durch Beweidung
Jahnstraße 17
D-35580 Wetzlar
www.weidewelt.de
- Autoren:** Regina Ostermann (Landschaftserhaltungsverband
Ortenaukreis)
mit Beiträgen von Jochen Paleit (Gemeinde Kappel-
Grafenhausen), Bernd Ihle (Verein Wilde Wald Weiden
Taubergießen), Jürgen Neumaier (ehrenamtlicher
Naturschutzbeauftragter für den Ortenaukreis) und Martin
Straube (Landratsamt Ortenaukreis)
- Fotos:** Jeweils separat ausgewiesen
- Schriftleitung:** Gerd Bauschmann
- Satz, Grafik, Layout:** Gerd Bauschmann
- Druckabwicklung:** Online-Druckerei Flyeralarm, Würzburg
Klimaneutraler Druck;
gedruckt auf Papier aus PEFC-zertifiziertem Waldbau
- Auflage:** 1. Auflage 2022
- Bezug:** Weidewelt e. V.
Salzgrafenstraße 13
D-61169 Friedberg
weidewelt@aol.com

ISBN: 978-3-9817686-3-3

© 2022

Alle Rechte beim Herausgeber

Ausschließlich zum Zweck der besseren Lesbarkeit verzichten wir auf die geschlechtsspezifische Schreibweise. Alle personenbezogenen Bezeichnungen sind geschlechtsneutral zu verstehen.

Titelbilder: *Oben: die Salers-Herde im Frühlings-Auewald (Foto: Thomas Kaiser); unten links: Logo des Projekts „Wilde Weiden Taubergießen; unten rechts: Konik-Stute mit Fohlen (Foto: Thomas Kaiser).*

OSTERMANN, R., PALEIT, J., IHLE, B., NEUMAIER, J. & M. STRAUBE
(2022): Wilde Weiden Taubergießen – „Weidelandschaft des Jahres
2019“.- Weidewelt-Verlag, Wetzlar; 40 S.

Inhalt

<i>Vorwort</i>	2
<i>Zurück in die Zukunft</i>	3
<i>Wie es zur Beweidung kam: Dynamik versus Statik</i>	4
Landschaftswandel und heutige Natur	4
Viele Schutzkategorien und übergeordnete Strukturen.....	7
<i>Leitbild</i>	9
<i>Projektpartner bringen Schritt um Schritt das Projekt voran</i>	10
Vorbereitungen 2013-2015	10
Erste Weiderfahrungen von 2015 bis 2016.....	11
Waldweide ab 2016 – ein Meilenstein	12
Die Wilden Weiden zukunftsfähig machen: 2019 ++.....	14
<i>Weide, Weidemanagement und Weidetiere</i>	15
Offene und halboffene Weidelandschaft	15
Waldweidelandschaft „Lichter Wald“	17
Akteure auf der Weide: Salers und Koniks	18
Weidemanagement und Weide-Infrastruktur	21
<i>Ohne geht es nicht</i>	23
Finanzierung.....	23
Wissenschaftliche Begleitung.....	24
Monitoring Offenland.....	24
Monitoring-Konzept Wald	27
Beprobung Gesamtweide.....	28
Ehrenamtliches Engagement: Der Verein Wilde Wald Weiden e.V.....	28
<i>Die Marke Wilde Weiden</i>	29
<i>Bilanz nach sechs Weidejahren</i>	30
Wirkungen auf der Weide	30
Wirkung in der Öffentlichkeit.....	34
Was lehren die Wilden Weiden	37
<i>Die Partner</i>	38
<i>Literatur</i>	39

Vorwort



Ich bin überzeugt von der positiven Wirkung großer Weidelandschaften auf den erholungssuchenden Menschen, die Landwirtschaft, die Biodiversität, den Klimaschutz und von der Etablierung einer neuen „alten“ Wertschöpfungskette direkt vor Ort.

So empfehle ich auch anderen, Flächen bereitzustellen, um in unserer „tierisch“ verarmten Landschaft wieder mehr naturnahe Beweidung zu etablieren.

Oft werden naturnahe Beweidungsprojekte durch widersprüchliche Aussagen der Verwaltungen unmöglich gemacht. So bitte ich Sie, liebe Behördenvertreterinnen und -vertreter, Ihr Verwaltungsermessen zugunsten der Weidelandschaften und somit für unser Gemeinwohl zukünftig stärker zu nutzen.

Mein Dank gilt allen, die unsere Wilden Weiden Taubergießen ermöglichen. Auch in deren Namen lade ich Sie ein:

Überzeugen Sie sich selbst von der Ästhetik der Wilden Weiden, herzlich willkommen in Kappel-Grafenhausen.

Ihr Jochen Paleit

Bürgermeister von Kappel-Grafenhausen

Zurück in die Zukunft...

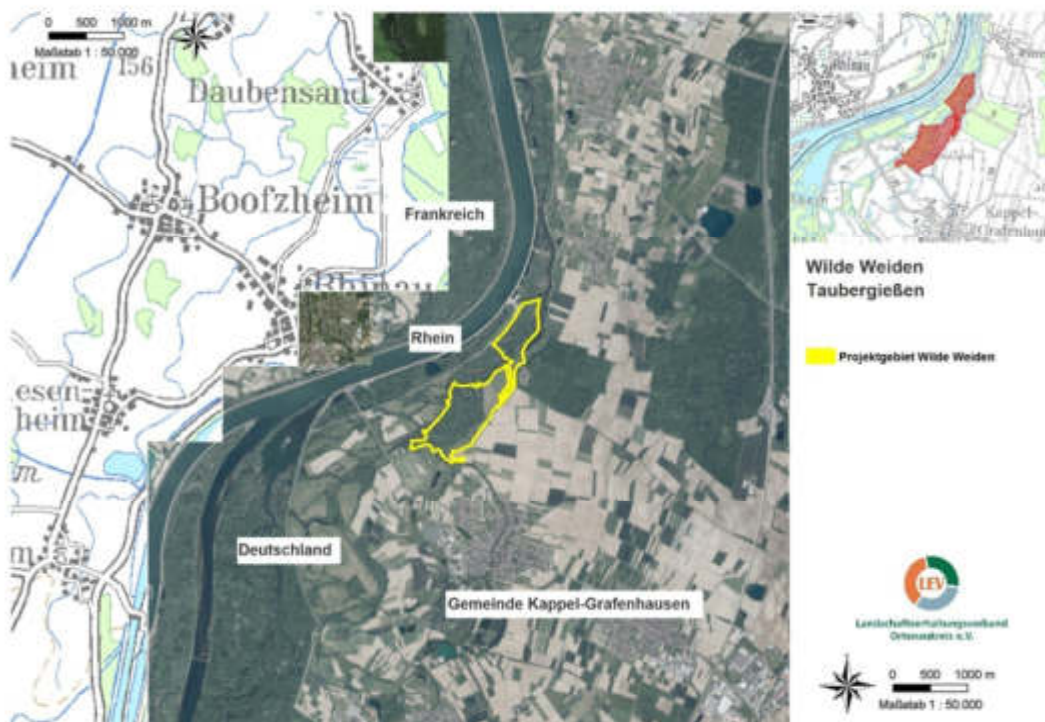
... lautet die Devise auf den Wilden Weiden Taubergießen, denn extensive Weidelandschaften sind in der Oberrheinebene seit den großen Ausbaumaßnahmen des Rheins Ende des 19. Jahrhunderts gänzlich verschwunden. Naturschutzfachlich und landschaftsökologisch ist die extensive Beweidung aber von größter Bedeutung für unsere Kulturlandschaft.

In den Oberrheinauen wirkte über Jahrtausende die gestalterische Kraft von Wasser, Tieren und wirtschaftenden Menschen. Sie brachte eine große Vielfalt an sich stetig verändernden Lebensräumen hervor. So zählt diese Region zu den artenreichsten Landschaften Mitteleuropas. Um diese zu bewahren, müssen wir uns dafür einsetzen.

Die Renaissance begann im Jahr 2007 mit dem Projekt „Revitalisierung Taubergießen“. Die landschaftsgestaltende Kraft der Rhein-Hochwasser konnte wieder in die Rheinauen zurückgeholt werden, wurde doch durch den Rheinausbau ab den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts die natürliche Dynamik unterbunden. Weidetiernamen als Gewannbezeichnung zeugen davon, dass auch Weidetiere einst kraftvolle Gestalter der Rheinaue waren.

Heute weiden wieder urige Rinder und Pferde das ganze Jahr über in rund 70 Hektar Wald und auf über 30 Hektar Weiden. Ziel dieser Beweidung ist es, ein dynamisches Nebeneinander unterschiedlicher Lebensräume zu schaffen. Anstelle jahrzehntelanger statischer Verhältnisse wird zukünftig dank der Kraft des Wassers und der großen Weidetiere die Lebensvielfalt redynamisiert.

Das Projekt verfolgt und verwirklicht die in der Naturschutzstrategie des Landes Baden-Württemberg aufgeführten Ziele des Prozessschutzes und der Waldweide.



Einordnung des Weidegebiets in die Umgebung (Grafik: LEV Ortenaukreis)

Wie es zur Beweidung kam: Dynamik versus Statik

Erfolgreich ist Naturschutz besonders dann, wenn die Bürgerschaft Defizite formuliert, diese an Kommunen adressiert und sie durch die Kommunen im Netzwerk mit anderen Akteuren behoben werden. Diese These soll durch das Projekt der Wilden Weiden Taubergießen auf der Gemarkung Kappel-Grafenhausen in der Altaue des Mittleren Oberrheins belegt werden.

So stellten Bürger der Gemeinde den Maisanbau im Naturschutzgebiet Taubergießen berechtigterweise ebenso in Frage wie die illegale Entsorgung von Mahdgut der Streuwiesen in den Auwald des Schutzgebiets. Auch wurde durch die örtlichen Landwirte ein zunehmender Flächenentzug durch die Anlage von naturschutzrechtlichen Kompensationsmaßnahmen auf produktiven Ackerstandorten beklagt.

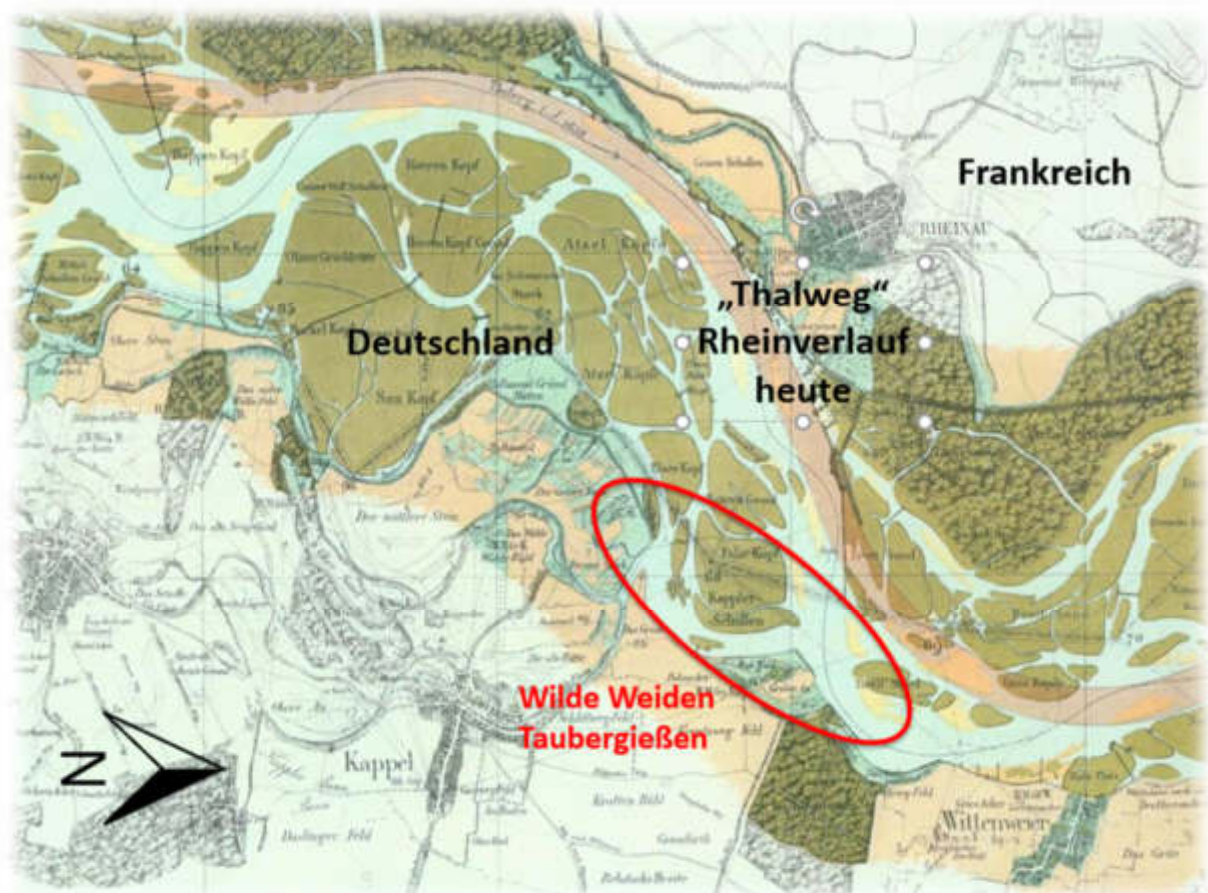
Nachdem die Gemeindeverwaltung diese Mängel erkannt hatte, waren sie der Anstoß, um einer in ihren ökologischen Prozessen statisch gewordenen Flussaue wieder Dynamik zurück zu geben. Als Eigentümer von Auwald und Auwiesen nahm sich die Gemeinde Kappel-Grafenhausen mit Unterstützung des Landschaftserhaltungsverbands Ortenaukreis e.V. und vielen weiteren Partnern der Aufgabe an und trug diese Idee der Redynamisierung des Naturschutzgebietes in das Regierungspräsidium Freiburg. Gemeinsam galt es, Hochwasserschutz und Naturschutz, forstliche Aufgaben und die berechtigten Anliegen der Anwohner glücklich zu verknüpfen – um einen Gewinn für alle, die Kommune, die erholungssuchenden Bürger, den Tourismus, den Hochwasserschutz und den Naturschutz gleichermaßen zu erreichen. Mit der Rückkehr von Wasser und Weidetieren in die Auelandschaft am Rhein bei Kappel-Grafenhausen konnten diese Defizite nicht nur repariert, sondern mit nachhaltig guten Wirkungen für Natur und Mensch neue Prozesse angestoßen werden.

Der im Retentionsraum Elzmündung gelegene und mit Buntlaubhölzern fehlbestockte Wald soll durch Fressen, Ausscheiden und körperliche Arbeit von Rindern und Pferden sowie durch forstliche Maßnahmen in einen lichten Eichen-Ulmenwald überführt werden. Diese Biotopaufwertung wird mit Ökopunkten für die Gemeinde honoriert, so dass von kommunaler Seite keine großflächigen Kompensationsmaßnahmen auf Ackerstandorten mehr notwendig werden. Die jetzige extensive Beweidung landwirtschaftlicher Grenzertragsstandorte ist eine gute alternative Bewirtschaftungsform. Unverwertbares Mahdgut fällt nicht mehr an, da dieses durch die Pflanzenfresser veredelt wird. Besonders identitätsstiftend ist die Begründung einer neuen und rein lokalen „Fleisch-Wertschöpfungskette“ vom Landwirt zum Metzger zum Gasthof zum Bürger.

Landschaftswandel und heutige Natur

Die Wilden Weiden Taubergießen liegen in der Altaue des Mittleren Oberrheins, im Oberrheingraben auf 1.000 m tief aufgeschotterten, alpenbürtigen Kalkgeröllen und Sanden, nur knapp mehr als 150 m über dem Meeresspiegel, versorgt mit ca. 750 mm Niederschlag im Jahr, Tendenz fallend, und rund 10° Jahresdurchschnittstemperatur, Tendenz steigend. Die Altaue ist die ehemals überströmte kilometerbreite dealpine Furkationsaue des Rheins. Noch vor 150 Jahren herrschte hier ein Gewirr von Inseln mit Gebüsch und Niederwald, Sand- und Kiesbänken, die Form und Größe mit jedem Hochwasser veränderten, mal mehr, mal weniger konsolidiert. Hochwald und

Wiesen gab es nur auf kleinen Flächen. Das hinderte aber unsere Vorfahren nicht, diese Inseln intensiv in Nutzung zu nehmen. Gewinn-Namen wie Kälberschollen und Sauschollen (Schollen = größere Insel), Gänsweid und Rappenkopf oder Nachtweide zeugen davon, dass diese Nutzung nicht nur in Faschinen-, Brennholz- und Bauholznutzung bestand, sondern dass das Vieh dort hineingetrieben wurde, sich sein Futter eigenständig suchte und damit großen Einfluss auf die Artenzusammensetzung, Struktur und Dichte des Aufwuchses nahm. In dieser historischen Stromaue herrschte eine permanente Durchdringung von Lebensräumen im dynamisierenden Wechselspiel von Hoch- und Niedrigwasser.



„Rheingränzkarte“ bei Kappel-Rheinau von 1838 mit Auelandschaft und heutigem Rheinverlauf (Grafik: LEV Ortenaukreis)

Zwischen 1817 und 1876 verlieh der badische Ingenieur Johann Gottfried Tulla zusammen mit seinen Nachfolgern dem Rhein ein völlig neues Gesicht. Mittels Durchstichen wurden Flusschlingen (Mäander) abgetrennt, das Flussbett auf 200 bis 250 m eingeeengt und vertieft. Zum Schutz gegen Überschwemmungen wurden Dämme gebaut. Die Fließstrecke des Rheins zwischen Basel und Bingen verkürzte sich dadurch um 81 km. Im Zuge des modernen Rheinausbaus in den 1960er Jahren leiteten die Ingenieure schließlich auch im Bereich des Taubergießen die Hauptwassermenge zur Stromgewinnung über einen Seitenkanal mit Staustufe ab. Der Rhein wurde zur Bundeswasserstraße eingedeicht mit der Konsequenz, dass 90 % der so ausgedeichten Auelebensräume den Anschluss an die Rheinhochwasser verloren. Seit die unterliegende Staustufe Gerstheim Ende der 1960iger Jahre den Betrieb aufnahm, ist die einst natürliche Dynamik von Hoch- und Niedrigwasser Vergangenheit: Für die Menschen mit segnender Folge, denn die Schrecken von Hochwasserkatastrophen blieben aus, aber mit einer für die Aue-Natur tiefgreifenden und nachhaltigen Veränderung der

Ökosysteme. Überflutungen des Auwalds traten seitdem nicht mehr mit der gelände-
verändernden Dynamik auf. Was folgte, war ein vollständiger Wandel der Landschaft.
Einst von Dynamik geprägte Lebensräume wurden statisch.



Dealpine Furkationsaue des Oberrheins und Verortung Wilde Weiden Taubergießen (Grafik: LEV Ortenaukreis)

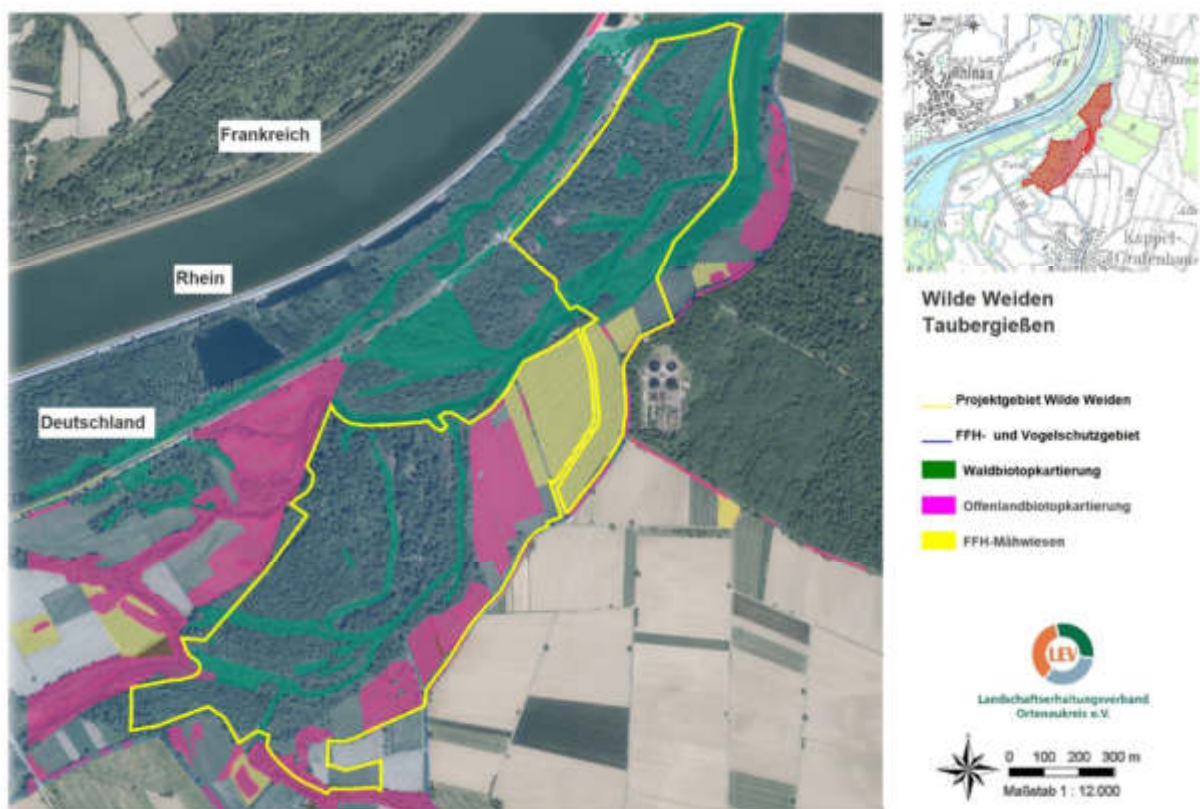
Was blieb, war eine Altaue, eine Restnatur aus Altwässern und Gießen¹, die zusammen mit den Wassern der Schwarzwaldflüsse Elz und Schutter als sog. „Durchgängiger Altrheinzug“ die Vorflut bilden. Diese Entwicklung ist im Taubergießengebiet, einem der wenigen relativ unzerschnittenen Auenabschnitte am Oberrhein, besonders ausgeprägt. Die weiten, flachen Altwassergebiete verlandeten und wurden über Mahdnutzung in Streu- und Heuwiesen überführt: Feuchtgebietskomplexe, magere teils orchideenreiche Kalktrockenrasen und Fettwiesen wechseln sich ab, durchsetzt mit Gebüsch. Der Weichholz- und Hartholzauewald konsolidierte sich, wurde fest abgegrenzt und in geregelten Wirtschaftswald, einem dunklen, dichten Hochwald in Dauerwaldbewirtschaftung, überführt. Viehweiden spielten keine Rolle mehr, wurde doch das Vieh per Badisches Forstgesetz bereits 1833 aus dem Wald verbannt und nahezu zeitgleich in Ställe gesperrt. Die Vielzahl neuer Lebensräume und Lebensraumkomplexe differenzierte sich teils durch Sukzession, teils durch landbewirtschaftende, nutzende Tätigkeiten unserer Vorfahren heraus.

Heute ist das Taubergießengebiet ein Ort der Entschleunigung, eingebettet in die Verkehrs-Nordsüdtransversale zwischen Rotterdam, Basel, Mailand und Genua, einem Korridor mit dauernder Bewegung auf Bahntrassen, Bundes- und Landstraßen, der Bundeswasserstraße Rhein und einem ländlichen Raum, der durch den Siedlungs- und Gewerbegebietsausbau, weitere neue Verkehrswege, Hochwasser-Retentionsräume, die Freizeitindustrie (Europapark), die Lage an einem Grenzübergang nach Frankreich und eine hohen Prosperität stark im Wandel begriffen ist. Der Flächenverbrauch an noch vorhandener intensiv agrarisch genutzter Landschaft und somit auch die naturschutzrechtlichen Kompensationsverpflichtungen nehmen stetig zu.

¹ Grundwasseraustritt aus dem Kies

Viele Schutzkategorien und übergeordnete Strukturen

Die Wilden Weiden Taubergießen im gleichnamigen Naturschutzgebiet liegen im Ortenaukreis und auf der Gemarkung Kappel-Grafenhausen. Das Schutzgebiet zählt mit knapp 1.700 ha zu den größten Naturschutzgebieten Baden-Württembergs. Die Schutzgebietsausweisung erfolgte 1979. Es ist gleichzeitig Natura 2000-Gebiet (Vogelschutz- und FFH-Gebiet) und unterliegt nach der FFH-Richtlinie auch europäischem Schutz. Im Projektgebiet sind sowohl FFH-Arten (z.B. Wiesenknopf-Ameisenbläuling, Großer Feuerfalter, Hirschkäfer, Kammmolch und Gelbbauchunke) als auch FFH-Lebensräume anzutreffen (z.B. Flachlandmähwiesen, LRT 6510, Kalkmagerrasen, LRT 6210 und Auwälder mit Erle, Esche, Weide, LRT 91E0*, Sternmieren-Eichen-Hainbuchen-Wald, LRT 9160, Hartholzaewälder 91F0 und weitere aquatische Lebensraumtypen).



Wilde Weiden Taubergießen mit Schutzgebietskategorien (Grafik: LEV Ortenaukreis)

Das Gebiet ist mit zahlreichen besonders geschützten aquatischen und terrestrischen Wald- und Offenlandbiotopen ausgestattet. Im Jahr 2008 wurde das Naturschutzgebiet Taubergießen in die Ramsar-Konvention aufgenommen, einem internationalen Übereinkommen zum Schutz von Feuchtgebieten mit internationaler Bedeutung.

Allen vorgenannten Lebensräumen und Biotopen der Aue fehlte jahrzehntelang die dynamisierende Kraft von Rhein- und Schwarzwaldhochwassern. Ohne regelmäßige „Spülung“ durch Hochwasser verschlammten die Gewässer der Rheinaue, so auch im Taubergießengebiet. 2006 wurde vom Regierungspräsidium Freiburg das Projekt „Revitalisierung Taubergießen“ ins Leben gerufen und umgesetzt: Über Dammtiefer-

legungen am Leopoldskanal² und am Altrhein strömt Hochwasser in die Altrheinzüge und erhöht die Fließgeschwindigkeit. Der Schlamm wird besser abtransportiert. Die dynamische Kraft des Wassers ist zumindest in Teilgebieten wieder zurück.

Auf dem Gebiet der Wilden Weiden greift zukünftig das Integrierte Rheinprogramm (IRP), wie das umfangreiche Maßnahmenpaket von Bund und Land heißt: Der nördliche Teilbereich des NSG – und damit die Wilden Weiden - wird im Falle einer Retention im Hochwasser-Rückhalteraum Elzmündung auf die Dauer der Retention wenige Dezimeter überflutet werden. Dieser Bereich hat so wieder Anschluss an ein aueähnliches Überflutungsregime (Inbetriebnahme frühestens 2022). Ähnliches gilt im Falle von Ökologischen Flutungen für die Randbereiche der stehenden und fließenden Gewässer. Auch dies fördert die Wiederentstehung von Dynamik in der Auelandschaft.

Auf Antrag des Gemeinderats und als Waldbesitzer hat die Höhere Forstbehörde die Ausweisung des Kappler Rheinauwaldes vom Wirtschaftswald in den Schonwald „Lichter Wald Kappel-Grafenhausen“ am 06.12.2016 umgewidmet. Der Schutzstatus „Schonwald“ nach § 32 (3) Landeswaldgesetz Baden-Württemberg zielt auf eine naturschutzfachliche Inwertsetzung ab. Sie wird über die forstliche Bewirtschaftung herbeigeführt und durch Beweidung mit großen Pflanzenfressern unterstützt (vgl. Kap. „Waldweide ab 2016 – ein Meilenstein“, S. 12) – das besondere Projektmerkmal der Wilden Weiden Taubergießen in der Altaue des Rheins.

² Hochwasserentlastungskanal der schwarzwaldbürtigen Flüsse Dreisam, Glotter und Elz

Leitbild

Das Leitbild für das Offenland folgt der Lüneburger Erklärung zu Weidlandschaften und Wildnisgebieten (2003). So sollen über Beweidung seltene Arten des Offenlandes, der Wald-Offenlandübergänge und ihre Lebensräume erhalten, dynamische Prozesse initiiert und Pionierbiotope erhalten werden, weiter sollen großflächig ausgewogene Nährstoffbilanzen geschaffen und Land nachhaltig genutzt werden.

Im Weidewald richtet sich das Leitbild nach den Vorgaben der Schonwaldverordnung: In der künftigen Waldbewirtschaftung wird der geschlossene Wald in einen lichten, sonnendurchfluteten Wald umgeformt, der mehr Licht und Wärme im bodennahen Bereich zulässt. Im Wald nehmen so Mantel- und Saumstrukturen, aber auch Grünflächen zu, erhöhen so den Nischenreichtum und fördern licht- und wärmeliebende Arten. Die Bewirtschafter entwickeln ein vielfältiges Mosaik an Waldstrukturen und lichten Waldlebensräumen unter Berücksichtigung der extremen Standorte und der ökologischen Störungen. Elemente des Offenlandes sollen in den Wald eindringen. Der Wald wird mit dem Offenland durch fließende Übergänge verzahnt.

Das Leitbild „LICHTER WALD“ ist für den Auewald nichts Neues, waren doch lichte Wälder jahrhundertlang prägend in Form historischer Waldbehandlungssysteme wie Mittelwaldwirtschaft, Streunutzung oder Waldweide. Permanente Entnahme von Biomasse hatten lichte Wälder zur Folge. Oder sie waren natürlichen Ursprungs wie auf extrem trockenen oder nassen Standorten. Dem Zeitgeist geschuldete Trennung von Wald und Weide und Waldbausysteme mit Hochwaldbewirtschaftung mündeten in lichtarme Wälder und Artenrückgang. Ohne den jährlichen Störeffekt von Hoch- und Niedrigwasser haben die Auewald-Ökosysteme auf die neuen stabilen Verhältnisse mit erhöhtem Kronenschluss der Waldbäume reagiert. Gleichzeitig haben die Bewirtschafter mit Anpflanzungen von ertragssteigernden, aber nicht standortsangepassten Laubhölzern (Berg- und Spitzahorn, Robinie, auch Rotbuche) für ein dunkleres Waldinnenklima gesorgt. Dunkle Wälder sind artenärmer und von geringerer Bedeutung für die Arten- und Lebensraumvielfalt.

Die Forstverwaltung ist sich ihrer Verpflichtung bewusst, den Biodiversitätsgedanken auch in der Waldbewirtschaftung zu berücksichtigen. So sind die neuen oben genannten Bewirtschaftungsziele in Abstimmung mit der Gemeinde als Waldbesitzer in der Schonwald-Verordnung festgelegt.

Projektpartner bringen Schritt um Schritt das Projekt voran

Vorbereitungen 2013-2015

Nachdem die eingangs skizzierten Defizite im Naturschutzgebiet erkannt waren, galt es diese zu beseitigen und das Projekt weiter zu entwickeln. Was war die Idee? Große Pflanzenfresser zurück in die Aue zu holen, damit sie der Auelandschaft ihre Prägung zurückgeben. Die Einrichtung einer großflächigen Wilden Weide ermöglichte auch, den Druck der naturschutzrechtlichen Kompensationsverpflichtungen von landwirtschaftlich hochwertigem Acker- und Grünland zu nehmen.

Mit dem Beitritt der Gemeinde Kappel-Grafenhausen zum Landschaftserhaltungsverband und der positiven Entscheidung des Gemeinderats war der Weg frei für das zunächst noch namenlose Projekt. Eineinhalb Jahre dauerte es, bis im April 2015 erstmals Rinder, ein Jahr später auch Pferde, auf zunächst 20 ha aufgetrieben werden konnten. Ein bescheidener Anfang!

Im Vorlauf galt es zunächst alle, die auf und in diesem Gebiet entscheidungsbefugt sind, an einen Tisch zu holen und für die Idee einer ganzjährigen Freilandhaltung von großen Pflanzenfressern zu gewinnen. Weiter galt es, die Projektträgerschaft untereinander zu klären und gemeinsam eine Projektstruktur aufzubauen. Und es galt, die Ziele und ein schlüssiges Projektdesign auszuarbeiten, um die Genehmigungen für das Projekt und Förderungen für die notwendige Weideeinrichtung zu erlangen.

Schließlich war auch die Weidetierrasse zu bestimmen: Urige Tiere sollten es sein, die sich für ganzjährige Freilandhaltung eignen, aber auch mit den Bedingungen der Aue und ihren kiesig-trockenen bis nass-sumpfigen Böden zurecht kommen. Es musste ein Bewirtschafter gefunden werden, der gemeinsam mit der Projektgruppe das Freilandexperiment wagt. Er trägt die gesetzten Naturschutzziele mit und akzeptiert, seine unternehmerische Entscheidungsfreiheit ein Stück weit aufzugeben und sie den Projektzielen unterzuordnen. Dazu gehört die extensive Bewirtschaftung, die auf die gesamte Fläche bezogen nur eine halbe Großvieheinheit pro Hektar zulässt. Und natürlich galt es, die geeignete Herde zu finden. Die Weide musste die gesetzlichen Tierwohlstandards erfüllen, wie z.B. Witterungsschutz oder den permanenten Zugang zu Wasser. Die gültige, neugefasste Naturschutzgebietsverordnung vom 08.07.1997 sah Beweidung als Nutzung nicht vor. Mit einer alle fünf Jahre zu verlängernden Ausnahme genehmigung hat das Regierungspräsidium Freiburg den Weg frei gemacht für die Biodiversität steigernde Weidenutzung.



Die Salers-Herde (Foto: Thomas Kaiser)

Erste Weiderfahrten von 2015 bis 2016

Das erste Jahr mit Weideauftrieb einer 25köpfigen Salers-Rinderherde ist geprägt von positiven Erfahrungen (z.B. wie die Herde alleine funktioniert und in ganzjähriger Freilandhaltung sehr gut zurechtkommt, oder der augenfällige Einfluss von Fressen, Körperaktivität und Ausscheidungen auf die Vegetation und Vegetationsstruktur), Rückschlägen (z.B. wird eine Mutterkuh mit Kalb tödlich vom Blitz getroffen) und Herausforderungen (wie z.B. die Weidefläche erweitert werden kann). Zeitgleich verhandeln Gemeinde, LEV und Bewirtschafter mit dem Land Baden-Württemberg und Privatgrundstücksbesitzern: Der Weg wird frei für weitere Flurstückszugänge. Es bestehen noch Pachtbindungen, doch sukzessive können die Weidezäune verschoben, die Weideflächen im Offenland erweitert werden.

Bereits ein Jahr nach dem Weideauftrieb der Rinder werden noch Pferde beschafft, zwei Stuten und ein Fohlen, die als Unpaarhufer, Nichtwiederkäuer und einem anderen Weideverhalten die Weidelandschaft bereichern.



Salers bei der Arbeit (Foto: LEV Ortenaukreis)

Waldweide ab 2016 – ein Meilenstein

Im Jahr 2016 gelingt für das Projekt und für die extensive Weidetierhaltung in unserem Land mit der Flächenexpansion nach Westen ein Meilenstein. War bislang das Schwarzwaldflüsschen Elz die westliche Gebietsgrenze und Grenze zugleich zum geschlossenen Waldgebiet, so wird nun für die Weidetiere die Flächenerweiterung über die Elz in den Rheinauwald formal per Rechtsakt in der Natur frei gemacht: **Nach 183 Jahren Waldweideverbot (Badisches Forstgesetz 1833) können seit 2016 offiziell wieder Nutztiere im faktisch ausgewiesenen Wald weiden!** Ein großer Schritt für den Waldnaturschutz! Damit gelang es, jahrtausendealte evolutive Prozesse im Wald wieder in Gang zu setzen. Historische Waldbilder können wieder erfahren werden, Samenbanken der Waldböden werden wieder belebt, die Vielfalt der Waldstrukturen bewirkt eine noch vielfältigere Biodiversität.

Die Höhere Forstbehörde hat zusammen mit dem Waldeigentümer, der Gemeinde Kappel-Grafenhausen, den Weg dazu frei gemacht. Der gemeindeeigene Rheinauwald wird umgewidmet in Schonwald mit dem Ziel, lichten Wald zu schaffen. Forstbetriebswirtschaftliche Aspekte treten zugunsten der naturschutzfachlichen zurück. Nicht mehr die Holzproduktion ist erklärtes Ziel in der Waldbewirtschaftung, sondern der Wald wird nun so bewirtschaftet, dass ein maximaler Nutzen für den Naturschutz erreicht wird. Es gilt, den Wald aufzulichten, aber es gilt weiterhin, den Wald und seine Waldfunktionen zu erhalten. Kahlflächen dürfen zwar entstehen, sind erwünscht, doch

eine Mindestbaumzahl je Hektar muss bleiben. Der Wald muss sich verjüngen können, also in die Zukunft gesichert sein. Auch dürfen landwirtschaftliche Interessen nicht im Vordergrund stehen (z.B. keine maximale Fleischproduktion). Und schließlich müssen die Wirkungen in einem Monitoring festgehalten werden.

Diese Ziele der Schonwaldverordnung sind in der Bewirtschaftung zu verfolgen: Struktureiche, überwiegend lichte bis halboffene teilweise aber auch dichte Bestände, hohe Dichte von Sonderstrukturen, hohes durchschnittliches Baumalter, hoher Altholz- und Höhlenreichtum, hoher Anteil stehenden und liegenden Totholzes, Förderung gefährdeter Arten wie z.B. Wendehals.

Für die Auflichtung von Unterwuchs und für Sonderstrukturen (z.B. Trittsiegel, Wälzkühen, Suhlen, Kühbüsche) sind die Weidetiere zuständig, für die Auflichtung des Oberholzes wird die Motorsäge eingesetzt. Die forstlich notwendigen Eingriffe erfolgen nach einem Maßnahmenplan (z.B. Oberholz durch Mittelwald-Schlagstellung auflichten, Umtriebszeit auf mindestens 130 Jahre für Überhälter erhöhen, Totholzbäume belassen um Höhlenangebot zu erhöhen, aber auch Waldrefugien von Bewirtschaftung aussparen).



Um das Schonwaldziel zu erreichen, wird Holz geerntet und Zielbaumarten werden nachgepflanzt und vor dem Rinderverbiss geschützt (Foto: LEV Ortenaukreis)

Was aber ist Anreiz für den Waldbesitzer, den Wirtschaftswald in Schonwald umwidmen zu lassen und so die Nutzfunktion bewusst einzuschränken? Die Antwort heißt: Ökopunkte generieren, indem naturferner, teilweise fehlbestockter Auewald aus nicht standortsheimischen Baumarten in naturnahen standortsheimischen Stieleichen-Ulmen-Hartholzauewald entwickelt wird, der an historischen Waldbildern (Mittelwald, Hutewald) ausgerichtet ist und ausschließlich auf standortsheimischen Baum- und Gehölzarten setzt. Dazu wurde der gesamte Wald unter ökologischen Gesichtspunkten

erfasst, nach der Ökokonto-Verordnung Baden-Württemberg bewertet und ein Zielzustand definiert, auf den kontinuierlich hingearbeitet werden muss.

Um die naturschutzfachlichen Ziele zu erreichen, werden die notwendigen forstbetrieblichen Maßnahmen über die verkauften Ökopunkte finanziert. Die Planung sieht einen Zeitraum von 30 Jahren vor. Außerdem stehen die überzähligen Erträge aus dem Ökopunkteverkauf dem Gemeindehaushalt zur Verfügung.

Die Wilden Weiden zukunftsfähig machen: 2019 ++

In einem Projekt, in dem viele berechtigte Interessen berücksichtigt werden müssen und bei dem nicht tote Materie, sondern lebende und dazu ziemlich große Nutztiere im Mittelpunkt stehen, besteht immer ein Risiko für Fehlschläge, Rückschläge oder ganz allgemein unerwartete Situationen, die schnelles aber genauso nachhaltiges Handeln erfordern.

Diese Risiken sind kalkulierbar und minimierbar, wenn eine Reihe vorbeugender Maßnahmen berücksichtigt werden. So ist die auf Langfristigkeit ausgelegte Ökokonto-Maßnahme „Schonwald Lichter Wald“ eine gute Perspektive für den Bewirtschafter bzw. Tierhalter. Eine permanente Herausforderung bei einer ganzjährigen Freilandhaltung und dazu einer Waldweide ist es, allen rechtlichen Anforderungen gerecht zu werden.

Um auch die lokale Bevölkerung im Projekt zu verorten, wurde der Verein Wilde Wald Weiden Taubergießen gegründet (siehe Kap. „Ehrenamtliches Engagement: Der Verein Wilde Wald Weiden e.V.“, S. 28). Er führt Pflegemaßnahmen durch und unterstützt mit seinem Fachwissen beim Monitoring.

Auch die Vernetzung mit anderen Projekten hilft, das Projekt zu stabilisieren. Dank der Kooperation mit dem Zoo Karlsruhe und der Nationalparkverwaltung Schwarzwald werden die Koniks zur Sommerweide auf die Grinden im Nordschwarzwald ausgeliehen, um dort wertvolle Naturschutzarbeit zu leisten (siehe Kap. „Akteure auf der Weide: Salers und Koniks“, S. 18).

Weide, Weidemanagement und Weidetiere

Offene und halboffene Weidelandschaft

Das Offenland der Wilden Weiden erstreckt sich in Nord-Süd-Richtung zwischen vormaligem Rhein-Hochgestade und der heutigen Elz in der Altaue und liegt zwei bis vier Meter tiefer als die Niederterrasse. Historisch gesehen floss hier ein Rheinseitenarm. Das Gebiet war also vormalig überströmt. Heute sind es immer noch junge terrestrische Altaue-Standorte.

Auf der **Südweide** sind diese sumpfig. Vor der Beweidung dominierten hier Schilfröhrichte und ausgedehnte (Asch-)Weidengebüsche, durchsetzt von artenreichen Streuwiesen. Die Rinder nutzen und durchqueren die Südweide recht häufig auf dem Weg von und zum Korral. Entsprechend ausgeprägt sind vegetationsfreie Wechsel und tiefe Trittsuren in den Nassstellen.



„Fernwechsel“ auf der Weide (Foto: LEV Ortenaukreis)

Im Südwesten hat sich ein Eschenmischbestand durch das Eschentriebsterben fast vollständig aufgelöst. Aus Sicherheitsgründen wurde er bis auf wenige Mischbaumarten geräumt. 2020 wurden Nachpflanzungen vorgenommen, durch Holzzäune gegen die hungrigen Tiermäuler geschützt. Es ist de facto Wald, der über Nachpflanzen als solcher erhalten bleibt. Der vormalige monotone Goldruten-Untewuchs ist vollständig abgefressen. Bei den übrigen Waldfragmenten und Weidengebüschen längs der Elz und auf der Weide haben die Weidetiere die scharfe Wald-Feld-Grenze durchbrochen. Auf den offenen Flächen hingegen saamen sich Weiden, Silberpappeln und Erlen an und werden in unterschiedlichem Maße befrassen.

Ein separater Innenzaun schützt eine an Orchideenarten und -individuen reiche, rund einen halben Hektar große Teilfläche bis nach der Aussamung vor den Weidetieren (Fuchs-Knabenkraut, Fleischrotes Knabenkraut, Helm-Knabenkraut, Breitblättrige und Sumpf-Stendelwurz, Mücken-Händelwurz, Bienenragwurz).

Das **Nördliche Offenland** ist weitläufiges Wiesengebiet. Wo der Boden tiefgründiger ist, finden sich trockene Glatthaferwiesen und Halbtrockenrasen. Ist dieser kiesiger und feinerdeärmer, haben sich Kalkmagerrasen entwickelt. Wegen ihrer besonderen, an Arten und an Blüten reichen Lebensgemeinschaften sind sie auch besonders geschützt (FFH-Grünland). Der Gesetzgeber verlangt ihre Erhaltung. Als Maßnahme werden die Weidetiere ab April und sechs Wochen nach der Mahd im Juni ausgesperrt. Das gewonnene Heu verbleibt insofern auf der Fläche, als es als ausschließliches Winterfutter dient. Auf dieser Fläche wachsen als Besonderheiten Hundswurz (*Anacamptis pyramidata*), Bienenragwurz (*Ophrys apifera*), der Durchwachsene Bitterling (*Blackstonia perfoliata*), Mittleres Zittergras (*Briza media*), das Zwerg-Tausendgüldenkraut (*Centaureum erythraea*), der Große Ehrenpreis (*Veronica teucrium*) sowie vereinzelt Helm-Knabenkraut (*Orchis mascula*) und Geknäulte Glockenblume (*Campanula glomerata*).



Salbei-Glatthaferwiese (links) neben flachgründigem Kalkmagerrasen (Foto: LEV Ortenaukreis)

Jahrzehntelang wurde hier in den weiten und überwiegend gehölzfreien Wiesen über ein ausgeklügeltes Grabensystem bewässert mit dem Ziel, die Heuerträge auf den flachgründigen Böden zu steigern. Das alte Nutzungssystem lässt sich nicht mehr reaktivieren. Es ist zu stark aufsedimentiert und vom Wasser nicht mehr erreichbar. Die Gräben sind zwar ein lineares, doch dank ihrer Hochstauden-Vegetation ein bereicherndes Strukturelement.

Zwischen Nord- und Südweide liegen mehrere Hektar stauunasse Binsenfläche, vor Beweidung als Maisacker genutzt. Sukzessionsbedingt stellten sich schon vor Beginn der Beweidung vollflächig Binsen ein, v.a. Graugrüne Binse (*Juncus inflexus*), aber auch Weichhölzer (Silberweide, *Salix alba*, Aschweide, *Salix cinerea*, Silberpappel, *Populus alba* und Schwarzerlen, *Alnus glutinosa*) samten sich an. Die Schwarzerlen werden weniger befallen, die anderen hingegen umso intensiver und regelmäßiger, so dass die Entwicklung zum Wald verhindert ist. Vegetationsfreie, zeitweise nasse Rinderpfade sind Lebensraum für Sumpfschrecke (*Stethophyma grossum*) und Sumpfgrippe (*Pteronemobius heydenii*). Nach Norden schließt sich feuchtes Grünland

mit Gehölzen und Brombeergebüschen an, bedeutsame Strukturelemente, da Nahrungshabitat und Nistplatz für Wildbienen, sowie Brutplatz für Heckenbrüter wie den Neuntöter (*Lanius collurio*) und vereinzelt Vorkommen des Feuerfalters (*Lycaena dispar*) und der Wiesenknopf-Ameisen-Bläulinge (*Maculinea teleios* und *M. nausithous*). Noch ein Stückchen weiter geben locker stehende Eichen mit ausladenden Kronen diesem Weideabschnitt ein pastoral-friedliches Gepräge, zumal wenn bei großer Sommerhitze die Weidetiere in ihrem Schatten lagern.



Die Rinderherde weidet im Binsensumpf Weiden und Pappeln ab (Foto: LEV Ortenaukreis)

Entlang des Hochgestades an der Ostgrenze ist eine Ersatzmaßnahme für den Hochwasserrückhalteraum Elzmündung, der sog. IRP-Streifen, ausgewiesen. Dort soll sich der Große Wiesenknopf, die Eiablagepflanze des Wiesenknopf-Ameisenbläulings, entwickeln können (Vorkommen auf der Weide bestätigt). Nach dem Verblühen des Großen Wiesenknopfs wird ab September auch hier geweidet.

Waldweidelandschaft „Lichter Wald“

Das Flüsschen Elz, hier schon Teil der Altrheinaue, trennt den westlich vorgelagerten Gemeindewald Kappel-Grafenhausen vom Offenland der Wilden Weiden. Der zur Waldweide freigegebene Gemeindewald besteht aus zwei Teilflächen, dem Schollenwald im Süden und dem Gifzwald im Norden mit zusammen rund 88 Hektar: 60 ha davon sind beweidbar, die übrigen Anteile sind Wasser oder Sumpf. Der dazwischen liegende Bannwald Breitsand ist von der Beweidung ausgenommen. Je eine

befahrbare Brücke verbindet bei der Schollenhütte den Schollenwald und eine auf Höhe der Nordweide den Gifizwald mit dem Offenland.

Beide Waldgebiete sind nahezu vollständig bewaldet. Es sind in geringen Anteilen Silberweiden-Mischbestände, in höheren Anteilen Bergahorn-, Pappel-, Spitzahorn- und Eschen-Mischbestände, aber auch Stieleichen-Eschen- und Stieleichen-Hainbuchen-Bestände. Auetypisch ist der Wald vielschichtig, die Strauchschicht mehr oder minder dicht immer vorhanden, die Krautschicht je nach Belichtung mehr oder minder dicht ausgeprägt. Lianen wie Efeu, Waldrebe und Hopfen schaffen Verbindung von unten nach oben. Ganz junge Altersstufen fehlen. Ein über 100jähriger Eichen-Mischbestand im Norden des Schollenwaldes ist der älteste und ökologisch interessanteste Waldbereich.

Akteure auf der Weide: Salers und Koniks

Salers sind eine eigene und ursprüngliche, alte Rasse. 7000 Jahre alte Höhlenbilder aus der Umgebung des Herkunftsgebiets zeigen eine starke Ähnlichkeit. Ihre Heimat liegt im französischen Zentralmassiv in der Auvergne, eine Region mit sehr wechselhaftem Klima. Salers-Rinder sind robust und halten Temperaturschwankungen und hohe Niederschlagsmengen ohne Probleme aus. Ihre Klauen sind extrem hart, wodurch sie auch mit feuchtem oder steinigem Untergrund zurechtkommen.

Die Tiere haben ein dichtes hell- bis dunkelmahagonirot gefärbtes Fell. Markant sind außerdem die großen, weißen, wohlgeformten Hörner. Die Kühe sind 600 - 800 kg schwer, der Bulle um 1000 kg, und die Kälber wiegen bei der Geburt rund 40 kg. Die Tiere sind genügsam und haben gute Muttereigenschaften: gute Fruchtbarkeit, leichte Geburten und eine starke Bindung von Kuh und Kalb. Während die Salers-Rinder früher eine typische Dreinutzungsrasse waren – für Milch, Fleisch und zum Arbeiten gehalten wurden – werden sie seit 1960 vorwiegend auf Fleischansatz selektiert. Wo sie in Frankreich noch als Milchvieh gehalten werden, wird aus der Milch der hochwertige Salers- und Cantal-Hartkäse hergestellt.

Auch auf den Wilden Weiden Taubergießen leben die Salers-Rinder genügsam. Sie sind gute Raufutterverwerter und kommen mit vergleichsweise magerer Nahrung gut aus. Die Kappler Rinder fressen – abgesehen von den nötigen Mineralien und gelegentlichen Leckerlis zur Tier-Mensch-Bindung – ausschließlich das, was die Weide hergibt.



Die Salers-Herde im Frühlings-Auewald (Foto: Thomas Kaiser)

Die Herde hat sich aus einer bestehenden Herde von elf trächtigen Mutterkühen mit ihrem vorjährigen Nachwuchs und einem Zuchtbullen entwickelt (Herdbuchtiere). Sie besteht heute aus verschiedenen Generationen weiblicher Tiere (Großmütter, Mütter, Enkelinnen) und den Saugkälbern. Der weibliche Nachwuchs wird in die Herde integriert. Die männlichen Geschwister verlassen mit der Geschlechtsreife die Gruppe. Lediglich in saisonalen Brunstzeiten duldet der Bewirtschafter männliche Tiere in der Herde. Einzelne Kastraten laufen in der Herde mit. Noch bevor sie geschlechtsreif sind, werden die Jungbullen auf einer anderen Weide separiert. Es gibt eine hierarchische Rangordnung, bei der Alter, Erfahrung, Größe und Fitness eine Rolle spielen. Parallel zur Erweiterung der Weidefläche hat sich aus dem Anfangsbestand eine rund 45köpfige Herde entwickelt, die sich im Matriarchat organisiert. Meist trottet der Deckbulle als letzter hinterdrein, während die Leitkuh vorneweg zieht. Zwischen kleineren Gruppen bilden sich Freundschaften. Befreundete Tiere helfen sich bei der Fellpflege, liegen oder grasen zusammen.

Vom Morgengrauen an bis in den Spätvormittag grasen alle Tiere in lockerem Verbund. Das taunasse Gras ist schmackhaft und bildet die Nahrungsgrundlage. Später wird trockenes Gras oder Schilf zur Unterstützung der Pansengärung als Dessert geknabbert. Laubblätter und Rinde ergänzen die Mineralstoffversorgung. Gelegentlich werden auch Giftpflanzen wie die Herbstzeitlose und Efeu aufgenommen, sie dienen der Prophylaxe oder der Behandlung von Parasiten. Durch die ganzjährige Freilandhaltung verlegt sich der Kalbezeitraum in das Frühjahr. Dies entspricht sowohl dem Klima als auch dem natürlichen Futterangebot.

Besonders beliebt sind die Waldrandbereiche, die auch als Sonnenschutz genutzt werden. Bisweilen verschwindet die ganze Herde im Wald. Gerne verbringen die Tiere dort die Nacht. Untersuchungen zum Raum-Zeit-Verhalten (vgl. Kap. „Wissenschaftliche Begleitung“, S. 24) der Tiere im Wald zeigen, dass sie durchaus nachtaktiv sind und Futter aufnehmen. Die Rinder bevorzugen einen regelmäßigen Tagesablauf. Unbekanntem weichen sie eher aus. Sie sind Fluchttiere, wissen sich aber einzeln oder als Herde gut zu verteidigen. Ihre Hörner und Dickschädel sind eindrucksvoll, jedes Tier hat seinen eigenen Charakter.

Die **Koniks** sind eine mittel- und osteuropäische, robuste Ponyrasse. Einst als genügsames Arbeitspferd gehalten, werden sie heute gerne als landschaftspflegende Weidetiere eingesetzt. Sie sind falb und haben auf dem Rücken einen dunkeln Aalstrich und dunkle Beine. Pferde sind auch Raufutterfresser, haben aber, anders als wiederkäuende Weidetiere, auch oben im Gebiss Schneidezähne. Sie sind besonders auf Gräser spezialisiert und fressen kaum an Gehölzen. Hingegen sind sie bekannt dafür, die Rinde an Bäumen zu schälen.

Ihr spezifisches Fressverhalten auf den Wilden Weiden Taubergießen ist eine wertvolle Ergänzung. Leider hat sich gezeigt, dass das, was die Auewiesen bieten, für einige Konik zu üppig ist und zu gesundheitlichen Beeinträchtigungen führen kann (z.B. Hufrehe). In der Jahreszeit mit üppigem Futterangebot weidet die Konik-Herde nun dank einer Kooperation mit dem Nationalpark Nordschwarzwald und dem Zoo Karlsruhe die karge Kost auf den Grindenhöhen (nährstoffarme Bundsandstein-Hochplateaus im Nordschwarzwald) für den Naturschutz ab.



Konik-Stute mit Fohlen (Foto: Thomas Kaiser)

Überlässt man den Rindern und Pferden die Wahl ihres Aufenthaltsortes, bestimmen attraktives Futterangebot, der Zugang zu Tränken, ihr Sicherheitsgefühl und das

Vorhandensein von Witterungsschutz ihre Entscheidung. Dabei kann es zu jahreszeitlich bedingten Schwerpunktverlagerungen zwischen Offenland und Wald kommen. Je mehr die Tiere im Wald „arbeiten“, um so attraktiver wird mit der Zeit auch der Wald als Weidegrund.

Rinder und Pferde sind landwirtschaftliche Nutztiere, deren Schutz im Grundgesetz und im Veterinärrecht verankert ist. Trotz grundsätzlicher Selbstbestimmtheit der Tiere ist der Halter verpflichtet, sie täglich zu kontrollieren. Er verhindert so auch ein schleichendes Verwildern der Tiere. Wenn erforderlich, muss die Behandlung einzelner Tiere kurzfristig möglich sein.

Bei allen Rindern müssen zwei EU-Ohrmarken eingezogen sein – eine große Herausforderung für den Tierhalter, da sie immer wieder im Gebüsch oder im Wald verloren gehen. Alle Pferde hingegen müssen mit einem Mikrochip gekennzeichnet sein, dessen Nummer im Equidenpass eingetragen ist. Weiblichen Rindern muss jährlich Blut entnommen werden zur Untersuchung auf verschiedene ansteckende Rinderkrankheiten.

Weidemanagement und Weide-Infrastruktur

Das ursprünglich erklärte Projektziel der freien Weide musste übergeordneten Naturschutzvorgaben weichen. Um die FFH-Mähwiesen zu erhalten sind Aussperrzeiten vor und nach der Mahd notwendig, nur Vor- und Nachweide ist zugelassen. Gleiches gilt für den IRP-Streifen, wo Wiesenknopf-Ameisen-Bläulinge (*Maculinea teleius* und *M. nausithous*) vorkommen. Nach Verblühen seiner Futterpflanze Großer Wiesenkopf (*Sanguisorba officinalis*) wird gemäht, erst dann bekommen die Weidetiere Zugang. Im Wald hingegen sind Einschlusszeiten der Tiere notwendig. Sie sollen das Unterholz durch Verbeißen und durch den körperlichen Einsatz schneller auflichten.

Das Weidemanagement, also wo sich die Weidetiere wann und wie lange aufhalten und fressen, ist im Offenland von der Höheren Naturschutzbehörde vorgegeben. Für die Waldweide ist die regelmäßige Weide im Wald Teil der Verpflichtung zur Erbringung von vertraglich vereinbarten Ökopunkten.

Die Weiden sind mit einem vierdrähtigen Elektrozaun mit 1,40 m Höhe umgeben. Die Innenzäune sind nur 2drähtig. Sie ermöglichen Teilflächen gezielt und passend zum Weidemanagement frei zu geben. Da anfänglich nicht klar war, wie sich Rinder und Pferde an der Elz verhalten würden, wurde sie abgezäunt. Mit den ersten Flächenerweiterungen zeigte sich, dass die Weidetiere sie nicht überqueren, um das Weite zu suchen, was bei niedrigen Wasserständen durchaus leicht wäre. Bei der Walderweiterung wurde gegen die westlichen Grenzgewässer Taubergießen und Altrhein nicht mehr abgezäunt.

Auf der Erweiterungsfläche haben die Weidetiere sich selber einen eigenen Zugang zum Trinken und im Sommer zum Abkühlen am Fluss gesucht. Davor versorgten sich die Tiere zusätzlich zur Korral-Tränke an den an mehreren Stellen angelegten Anschürfungen des Grundwassers (Blänken). Sie sind mittlerweile nachrangig für die Wasserversorgung, da sie sich stark durch Urin verunreinigen oder in heißen Sommern sogar austrocknen. Rinderklauen und Pferdehufe halten die Tümpelränder

dennoch vegetationsfrei und schaffen dort einen naturschutzfachlich wertvollen Übergangsbereich zwischen Wasser und bewachsenem Umland. Diese fortwährenden Störungsstellen sind ein idealer Lebensraum für den Laubfrosch (*Hyla arborea*) u.a. Amphibien geworden. Der auf der Fläche belassene Aushub ist für bodenbrütende Wildbienen interessant. An offenen Wasserstellen im Wald und an den Fließgewässern finden die Weidetiere zusätzliche Trinkmöglichkeiten.



Die Salers haben sich selbst eine Stelle an der Elz als Dauertränke und für die sommerliche Kühlung ausgesucht (Foto: LEV Ortenaukreis)

Im Korral und im Wald wird an mehreren überdachten Heuraufen Winterfutter angeboten. Das Heu stammt ausschließlich von Mahdflächen im Projektgebiet und ist daher keine Quelle für Nährstoffeintrag. Drei Raufen je Platz stellen auch für rangniedere Tiere den Futterzugang sicher.

Zur Vereinzelung und Fixierung der Tiere zur tierärztlichen Untersuchung steht auf einer Hochfläche im Süden der Weide ein Korral mit Laufgitter und Fangstand bereit. So können auch die jährlich vorgeschriebenen Einzeltier-Blutproben der Rinder mit einem für Tiere und beteiligten Personen vertretbarem Risiko genommen werden. Die Rinder und Pferde werden dort auch mit Heu, Salz und Wasser versorgt. Da die Fläche außerhalb der überflutbaren Weide liegt, dient der Korral auch der Unterbringung der Weidetiere im Hochwasserfall.

Ohne geht es nicht

Finanzierung

Investitionen, Unterhaltung der Infrastruktur und die Bewirtschaftung selbst verursachen laufende Kosten, denen nur geringe Einkünfte gegenüberstehen. Das Projekt Wilde Weiden Taubergießen wird über unterschiedliche Instrumente finanziert.

Die Rinderherde hat der betreuende Landwirt gekauft: sie ist sein Eigentum. Die Kohnstuten sind unentgeltlich übereignet worden. Der Hengst wurde über das Preisgeld (vgl. Kap. „Wirkung in der Öffentlichkeit“, S. 34) erworben.

Öffentliche Fördermittel für den Naturschutz in Baden-Württemberg entstammen dem Fördertopf der Landschaftspflegerichtlinie (LPR). Aus ihr wurde die Ersteinrichtung der Weide im Offenland zu 100 % finanziert (Weidezaun, Behandlungsanlage mit Treibgang für die veterinärmedizinische Versorgung, Anlage von Blänken und Tränkepumpe im Korral sowie die elektrische Ausstattung aus Weidezaungerät, Solarpanels, Fernbedienung). Weitere Zäune im Offenland der ausgeweiteten Weide erhielten eine 90 % Förderung, der übliche Satz im Naturschutzgebiet bei besonders naturschutz-wichtigen Maßnahmen.

Fördersätze differenziert nach Offenland und Wald

Offenland	
Fördersatz	
1. Direktzahlungen aus der 1. Säule	
Landwirtschaftliche Betriebsprämie, nur für landwirtschaftliche Bruttoflächen	ca. 300 €/ha
2. Förderung aus der 2. Säule (Landschaftspflegerichtlinie Baden-Württemberg) Förderkulisse Naturschutzgebiet	
a) Koppelweide:	
• Beweidung mit Rindern und Pferden	310 €/ha
• Zulage Grünlandbewirtschaftung: zusätzliche Maßnahmen zum Schutz gefährdeter Arten bei hohem Beratungsaufwand	75 €/ha
b) FFH-Wiesen-Mahd mit Vor- und Nachbeweidung	
• Grünlandbewirtschaftung einschürige Mahd und keine N-Düngung	310 €/ha
• Zulage Grünlandbewirtschaftung: zusätzliche Maßnahmen zum Schutz gefährdeter Arten bei hohem Beratungsaufwand	75 €/ha
Weidewald	
Fördersatz	
3. Förderung durch die Gemeinde Kappel-Grafenhausen aus Ökopunkten	
Dienstleistung der Weidetiere für Schonwaldziel „Lichter Wald“	310 €/ha

Eigentümer des Weidewalds ist die Gemeinde Kappel-Grafenhausen. Die forstliche Bewirtschaftung wie auch die Maßnahmenfinanzierung Beweidung sind kommunale Aufgabe. Die Ersteinrichtung im Weidewald mit Zäunen wurde durch die Sparkassenstiftung gefördert.

Um das Schonwaldziel „LICHTER WALD“ zu erreichen, soll standortsfern bestockter Auewald zu höherwertigem Lebensraum entwickelt werden. Diese Maßnahme ist auf 30 Jahre angelegt. Sie erbrachte Ökopunkte, aus deren Verkauf forstliche Dienstleistungen (motomanuelle Auflichtung), die Dienstleistung der Weidetiere und die regelmäßige tierärztliche Kontrolle der Pferde (ca. 300 €/Monat) finanziert werden).

Weitere ehrenamtliche Unterstützung bei Maßnahmenumsetzung erhält das Projekt durch den Verein Wilde Wald Weiden Taubergießen e.V. (vgl. Kap. „Ehrenamtliches Engagement: Der Verein Wilde Wald Weiden e.V.“, S. 28).

Aus dem Verkauf überzähliger Weidetiere für die Zucht und für die Schlachtung erzielt der Tierhalter weitere Einkünfte. Pro Jahr werden etwa 5-10 Tiere der Herde entnommen.

Wissenschaftliche Begleitung

Auch ohne Monitoring geht es nicht. Erfolg im Naturschutz will gemessen und nachweisbar sein.

Monitoring Offenland

Für die Jahre 2014 bis 2019 gab das Regierungspräsidium Freiburg ein Monitoring-Konzept für das Offenland in Auftrag. Untersucht wurde die Vegetation an 24 Dauerbeobachtungsflächen. Zusätzlich erfassten die Biologen stichprobenartig das Vorkommen von Vögeln, Libellen, Wildbienen, Heuschrecken/Grillen/Fangschrecken, Tag- und Nachtfaltern, Zikaden und Spinnen sowie als Beifänge Rüssel- und Borkenkäfer. Eine weitere Stichprobenaufnahme erbrachte erste Kenntnisse zu den Dungkäferarten. Die Gutachten liegen beim Auftraggeber. Ihre Fortführung ist derzeit noch offen. Zwar liegt keine Nullaufnahme vor, doch die Daten zeigen: Die Biodiversität der Wilden Weiden Taubergießen ist enorm hoch und dank des Monitorings hervorragend dokumentiert.



*Profiteure der Beweidung: Wendehals (oben.), Schwarzkehlchen (Mitte), Neuntöter (unten)
(alle Fotos von der Weidefläche: Hartmut Mohr)*

Monitoring- Ergebnisse im Offenland 2014-2019

Erfasste Arten- gruppe 2014- 2019	Anzahl Arten	Besondere Arten (Nennung ab Rote Liste 2 Ba- den-Württemberg und weniger)
Vegetation	>284	Durchwachsener Bitterling <i>Blackstonia perfoliata</i> 12 Orchideen-Arten (nur z.T. auf ganzjährig bewei- deten Flächen Zwerg-Tausendgüldenkraut <i>Centaureum pulchel- lum</i> Sumpf-Löwenzahn <i>Taraxacum Sectio palustria</i>
Vögel (einschließ- lich Durchzügler, Nahrungs- und Wintergäste)	85	Wendehals <i>Jynx torquilla</i> seit 2020 Brutvogel Gartenrotschwanz <i>Phoenicurus phoenicurus</i> Brut- vogel Neuntöter <i>Lanius collurio</i> Brutvogel Schwarzkehlchen <i>Saxicola rubicola</i> Brutvogel Wiedehopf <i>Upupa epops</i> noch Durchzügler Bienenfresser <i>Merops apiaster</i> Nahrungsgast
Tagfalter	45	Großer Fuchs <i>Nymphalis polychloros</i> Heller und Dunkler Wiesenknopf-Ameisen-Bläuling <i>Maculinea teleius</i> und <i>M. nausithous</i>
Nachtfalter	248	Braungestreifter Kleinspanner <i>Scopula virgulata</i> Vierpunkt-Flechtenbärchen <i>Lithosia quadra</i> Weidenkarmin <i>Catocala electa</i>
Laufkäfer	117	Sand-Haarschnellläufer <i>Harpalus calceatus</i> Rötlicher Scheibenhals-Schnellläufer <i>Stenolophus skrimshiranus</i> Bunter Glanzflachläufer <i>Agonum viridicupreum</i> Großer Wanderläufer <i>Badister unibustulatus</i> Auen-Dunkelwanderläufer <i>Badister peltatus</i> Ried-Dunkelwanderläufer <i>Badister collaris</i>
Heuschrecken	26	Grüne Strandschrecke <i>Aiolopus thalassinus</i> Große Schiefkopfschrecke <i>Ruspolia nitidula</i> Sumpfgrille <i>Pteronemobius heydenii</i> Sumpfschrecke <i>Stethophyma grossum</i> Blaüflügelige Ödlandschrecke <i>Oedipoda caerule- scens</i>
Libellen	31	Gebänderte Heidelibelle <i>Sympetrum pedemon- tanum</i> Helm-Azurjungfer <i>Coenagrion mercuriale</i> Gefleckte Smaraglibelle <i>Somatochlora flavoma- culata</i>

Wildbienen	145	Vierbindige Furchenbiene <i>Halictus quadricinctus</i> Südliche Goldfurchenbiene <i>Halictus submediterraneus</i> Blüthgens Schmalbiene <i>Lasioglossum bluethgeni</i> Graue Schmalbiene <i>Lasioglossum griseolum</i> Schwarzbeinige Schmalbiene <i>Lasioglossum nigripes</i> Skabiosen-Sandbiene <i>Andrena marginata</i> Blutweiderich-Langhornbiene <i>Eucera salicari</i> Metallische Keulhornbiene <i>Ceratina chalybea</i>
Wespen	12	Löss-Mauerwespe <i>Symmorphus murarius</i> Fliegenspießwespe <i>Oxybelus mucronatus</i> Großer Auen-Fliegenjäger <i>Ectemnius fossorius</i> Löss-Knotenwespe <i>Cerberus flavilabris</i> Dünen-Knotenwespe <i>Cerberus sabulosa</i>
Schwebfliegen	55	Weißhaar-Heideschwebfliege <i>Paragus albifrons</i>
Raubfliegen	7	Kleine Wolfsfliege <i>Molobratia teutonius</i>
Bohrfliegen	11	<i>Myopites apicatus</i>
Spinnen	86	Springspinnen <i>Marpissa radiata</i> und <i>M. nivoyi</i> Radnetzspinne <i>Hypsosinga pygmaea</i> Wolfsspinne <i>Pirata tenuitarsis</i>
Zikaden	151	Salzerdzikade <i>Anoscopus albiger</i> Steifseggen-Spornzikade <i>Kelisia confusa</i> Gelbseggen-Spornzikade <i>Kelisia sima</i> Schöne Marmorzirpe <i>Metalimnus formosus</i>
Dungkäfer	13	<i>Euoniticellus fulvus</i> <i>Melinopterus consputus</i>
Rüsselkäfer	90	Flohkraut-Zahnrüßler <i>Baris analis</i> Gestreifter Steppen-Rüssler <i>Pseudocleonus grammicus</i>

Monitoring-Konzept Wald

Die Abteilung Waldnaturschutz der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg (FVA) hat gemäß der Schonwaldverordnung die Aufgabe, die wissenschaftliche Begleitung der Waldweide zu koordinieren. Dazu richtete sie ein teilrandomisiertes Probeflächennetz mit 20 Fixpunkten im Waldweidegebiet ein, wo jährlich im Frühjahr und Sommer fotografische Strukturaufnahmen in vier vorgegebene Richtungen und Panorama-Aufnahmen gefertigt werden. Die Datenlegung und Auswertung übernimmt die FVA. Für das fotografische Strukturmonitoring erfolgte die Erstaufnahme in 2018. Die dauerhafte Finanzierung fehlt bislang.

Weiter wurden forstliche Struktur- und Vegetationsaufnahmen an vermarkten Stichprobepunkten seit 2018 durchgeführt, die Wiederholung erfolgt in 2023. Auch hier hat die FVA das Aufnahmedesign erarbeitet. Bislang sind drei Bachelor-Studienarbeiten auf den Wilden Weiden angefertigt worden. Die Studie zum Raum-Zeit-Verhalten von Transponder-bestückten Rindern und Pferden im Weidewald zeigte, dass die Weidetiere nahezu alle erreichbaren Flächen im Weidewald nutzen, sich aber immer an der vorhandenen Infrastruktur orientieren und lichte Waldbereiche bevorzugen. Pferde bewegten sich mobiler als Rinder (ORTMANN 2018). In einer weiteren Arbeit wurden Mikrohabitate an Bäumen mit Brusthöhendurchmesser > 50 cm erfasst. Die Eichen zeichnen sich durch eine besonders hohe ökologische Wertigkeit aus. Kümmernde, zurückbleibende und verletzte Bäume sollten in ihrer naturschutzfachlichen Bedeutung nicht unterschätzt werden. Sie tragen überdurchschnittlich zur Strukturvielfalt durch ihre Mikrohabitate bei (HAAS 2020). Die dritte Arbeit befasst sich mit der Wahrnehmung von Weidezäunen durch Besucher. Der Vergleich der Weidezäune der Wilden Weiden mit Zäunen anderer Weideprojekte führte zu folgendem erstaunlichen Ergebnis: Zäune werden dann von Besuchern akzeptiert, wenn sie gepflegt erscheinen und den Blick auf die Projektflächen freigeben. Die Bauweise des Zaunes ist den Flächenbesuchern dabei nicht besonders wichtig (SLOWIK 2020).

Beprobung Gesamtweide

Die Deutsche Wildtierstiftung mit Sitz in Hamburg führte in 2021 sowohl im Wald wie auch im Offenland in zwei Durchgängen an randomisierten Stichprobenpunkten Untersuchungen zu Fledermäusen und Nachfaltern durch (deren wichtigste Nahrungsquelle). Die Ergebnisse werden für 2022 erwartet.

Ehrenamtliches Engagement: Der Verein Wilde Wald Weiden e.V.

2019 gründeten am Wilde Weiden-Projekt Beteiligte zusammen mit interessierten Bürgerinnen und Bürgern aus Kappel-Grafenhausen und Umgebung den Verein Wilde Wald Weiden Taubergießen, um das Wald-Weide-Projekt aktiv zu unterstützen. Darüber hinaus hat sich der Verein zur Aufgabe gemacht, die Wilden Weiden und ihre Ziele der Öffentlichkeit näher zu bringen und Gelegenheit zur Mitarbeit zu geben.

Gemäß seiner Satzung engagieren sich die Mitglieder in der Biotoppflege, u.a. pflanzen sie Eichen und Ulmen im Wald (und schützen sie z.B. über Haselgertenzäune), unterstützen die Arbeit von Rindern und Pferden, z.B. indem sie Flächen räumen (was zusätzlich die Wiederansiedlung von charakteristischer lichtliebender Weidafauna beschleunigt), bauen Nistkästen für Höhlenbrüter und Fledermäuse, rupfen giftige Greiskräuter aus, um die Rinder zu schützen und leisten Öffentlichkeitsarbeit (<https://www.wilde-wald-weiden-taubergiessen.de/>).

Die Marke Wilde Weiden

Das Naturschutzprojekt Wilde Weiden Taubergießen verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz: Einen Mehrwert für die biologische Artenvielfalt durch die Nutzung überzähliger Tiere erreichen. Das Fleisch und Fleischprodukte der entnommenen Tiere werden unter der Marke Wilde Weiden® vermarktet. Sie ist eine beim Deutschen Patent- und Markenamt registrierte nationale Wortmarke. Inhaber der Marke ist die Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein. Der LEV Ortenaukreis e.V. ist Lizenznehmer und hat für die Markennutzung einen Markenlizenzvertrag mit der Stiftung geschlossen. Er darf die Marke in Bezug auf Nutztiere, ihr Fleisch, ihre Erzeugnisse und damit zusammenhängende Dienstleistungen nutzen.

Im Projekt Wilde Weiden Taubergießen wird die Marke Wilde Weiden erstmals erprobt. Mit dieser Marke soll gezeigt werden, wie die Erhaltung unserer Kulturlandschaft weiterentwickelt und im Bewusstsein der Bürger verankert werden kann, aber auch Wertschöpfung aus Naturschutz erzielt werden kann.

Das unter dieser Marke auf den Markt gebrachte Fleisch stammt ausnahmslos von Tieren aus überwiegender Freilandhaltung. Sie sind alle im Ortenaukreis aufgewachsen. Höchstmögliches Tierwohl steht im Vordergrund. Eine Endmast darf nicht erfolgen.

Sowohl eine Metzgerei als auch zwei Gastronomen und ein Online-Versand-Betrieb für Feinkost haben die Markenlizenz zur Weiterverarbeitung und Vermarktung des Fleisches vom LEV erworben.

Jeder, der ein Stück Fleisch von den Wilden Weiden erwirbt, leistet einen Beitrag zum Naturschutz, insbesondere zum Insektenschutz, und erwirbt ein dem höchsten Tierwohl verpflichtetes Produkt. Mit der Marke Wilde Weiden wird der Deutsche Verband für Landschaftspflege (DVL) deutschlandweit über Landschaftspflegeverbände ein Netz zur Vermarktung von Fleisch aus der Landschaftspflege aufbauen. Die Wilden Weiden Taubergießen sind Vorreiter und Pilotprojekt.

Bilanz nach sechs Weidejahren

Wirkungen auf der Weide

Die großen Herbivoren sorgen fortlaufend für Veränderungen durch ihr Bewegungs- und Fressverhalten und durch ihre Ausscheidungen. Auf der Weide sind neue Strukturen entstanden und mit ihnen neue ökologische Nischen, die vor allem der faunistischen Biodiversität dienen. Gleichzeitig sind die alten Strukturen, mit wenigen Ausnahmen, erhalten geblieben.

Im Offenland wie im Wald haben die Weidetiere an vielen Stellen Rohbodenverhältnisse geschaffen, so an Tränken, Lägerfluren und durch neue Wege. Im Offenland sind letztere Fernwechsel analog den Wildwechseln oder, wo sich die Tiere häufig aufhalten, Viehtrittstellen, nischenreiche, dauerhaft offene Bodenstellen: Neuer Lebensraum für Amphibien und Insekten.



Geschlossene Waldränder werden durch Beweidung geöffnet. Die Kanadische Goldrute im Unterwuchs ist mittlerweile vollständig verschwunden (Foto: LEV Ortenaukreis)

Vormals geschlossene und wuchernde Gehölze und Brombeerdickichte sind aufgebrochen. Scharfe Grenzlinien von Wald zu Offenland sind durch Befressen aufgelöst oder sind im Auflöseprozess. Auf dem vor Beweidung gemähten Kalkmagerrasen der Mittelweide tauchen erste Dornengebüsche auf, v.a. Wildrosen. Auf der Nordweide, zuvor von dichten Obergräsern dominiert, hat die Mähwiesennutzung zu veränderter Konkurrenz geführt. Jetzt sind blütenbunte Kräuter aspektbestimmend und filigrane

Arten wie z.B. das Kleine Tausendgüldenkraut (*Centaureum erythraea*) oder der Hügelmeister (*Asperula cynanchica*) sind konkurrenzfähig geworden. Die nun dünnere Grasnarbe gibt bodenbewohnenden Großinsekten Lebensraum, z.B. den Grillen. Was noch nicht als FFH-Wiese kartiert war, hat nun diesen Status erlangt.

Beweidung wirkt sich auch auf Neophyten aus. In einem lichten Bergahorn-Eschen-Wäldchen hatte sich die Kanadische Goldrute breit gemacht. Sie ist nun fast vollständig verschwunden. Weggefressen wurde auch ein Schilfröhricht-Biotop in der Süddeide.

Augenfällig hat sich die vor Beweidung üppig vorhandene Herbstzeitlose (*Colchicum autumnale*) ausgedünnt. Vermutlich hat der Viehtritt ihre Zwiebeln beeinträchtigt. Sie wurde aber auch trotz ihrer Giftigkeit ohne erkennbaren Schaden für die Weidetiere befressen. Gleiches gilt für Efeu. Auf der Ackersukzessionsfläche wird die beherrschenden Graugrüne Binse (*Juncus inflexus*) langsam durch den inzwischen vollflächigen Gehölzbewuchs aus Schwarzerle und verschiedenen Weidenarten zurückgedrängt. Ohne den Gehölzverbiss durch die Rinder wäre die Fläche in rascher Entwicklung zum Wald.



Rinderdung ist für manche ein willkommener Lebensraum (Foto: Jochen Paleit)

Der neue kleine, aber in seiner Wirkung bedeutende Biotop Dung schließt den Nährstoffkreislauf an Ort und Stelle. Da die Weidetiere nicht medikamentiert sind, kann er Insektenbiomasse produzieren. Er ist lebendiger Lebensraum für z.B. Dungkäfer und Fliegenmaden, diese wiederum geschätzte Kost für z.B. Weidevogelarten, die in dem an Weidetieren armen Oberrheingebiet stark zurück gegangen sind. Im Dung ausge-

brütete Fliegen und Fliegenmaden sind aber auch Nahrungsgrundlage für räuberisch lebende Insekten, Amphibien, Reptilien, Vögel und Kleinsäuger.

Die Wilden Weiden waren vor der Beweidung bereits reich an brütenden, durchziehenden und Nahrung suchenden Vogelarten. Das Spektrum hat sich nun um typische Weidevogelarten und Arten des Halboffenlandes ausgeweitet. Unter den wertgebenden Vogelarten extensiver Weiden sind Wendehals, Trauerschnäpper und Schwarzkehlchen zu nennen. Sie sind im Gebiet als Brutvogel zurück. Neuntöter und Gartenrotschwanz waren vor Beweidung schon da, doch die Anzahl Brutreviere hat sich mehr als verdoppelt. Braunkehlchen und Wiedehopf sind noch Durchzügler, Bienenfresser sind Nahrungsgäste.



Neue Kooperationen sind entstanden: Stare befreien die Rinder von lästigen Parasiten (Foto: Hartmut Mohr)

Das Artenspektrum der gefundenen Insekten und Insektengruppen ist bemerkenswert, gemessen an den Größen „Anzahl Arten“ und „Vorkommen“ seltener und gefährdeter Arten. Allein in den Artengruppen Zikaden, Heuschrecken und Spinnen haben sich in nur drei Jahren Beweidung alle naturschutzfachlichen Kenngrößen wie Artenzahlen, Individuendichten, Rote Liste-Arten deutlich, größtenteils signifikant erhöht. Vergleichsgrundlage waren hier großflächig gemähte Naturschutz-Mähwiesen des Taubergießeengebiets. Gutachter Nickel resümiert zu den Insekten, die vorgenannten Kenngrößen zeigen „...*, dass die Wilde Weide in der Lage ist, schnell und substanziell wieder Insektenbiomasse in die Landschaft zu bringen*“ (NICKEL 2020, S.55). Und er bilanziert weiter: „*Trotz einiger Anlaufschwierigkeiten kann das Projekt Wilde Weiden Taubergießen schon nach drei Jahren als außergewöhnlich und richtungsweisend nicht nur für den Insektenschutz, sondern auch für den Naturschutz in Baden-Württemberg und ganz Süddeutschland angesehen werden.*“

Im Rheinauewald ist hingegen der umgekehrte Prozess eingeleitet. Die Weidetiere nutzen den Wald regelmäßig und auch gerne nachts. Sie haben als Waldarbeiter effektiv auf das Ziel „LICHTER WALD“ hingearbeitet, unterstützt von den Ehrenamtlichen mit ihren Motorsägen. Besonders augenfällig arbeiten die Tiere entlang der Wege und Rückegassen, die sich langsam zu Ungunsten des Unterwuchses verbreitern. Dornenbewehrte Gehölze wie Weißdorn, Berberitze oder Schlehe bleiben eher verschont. Je mehr Tiere und Motorsägen im Wald arbeiten, umso mehr verbessert sich die Futtergrundlage im Wald, wenn die Sonnenstrahlen permanent bis auf den Boden dringen. Sämereien und auch Kleininsekten des Offenlandes lassen sich über das Weidetierfell und ihre Ausscheidungen in den Wald transportieren, so dass sukzessive sich auch im Wald Artengemeinschaften durchdringen.



Sehr schön zeigt sich die Arbeit der Weidetiere an dieser durch Fressen, Wandern, Bewegen usw. geöffneten Waldschneise (Foto: LEV Ortenaukreis)

Wo sich der Bestand wegen Eschentriebsterben bereits aufgelichtet hat, ist mittels Pflanzung von Eichen, Ulmen und - wo passend - auch Wildobst der Bestandsumbau in einen naturnahen Eichen-Ulmen-Auewald eingeleitet. Erste erfolgte Schlagstellungen sollen mit weiteren langfristig zu rund 30 ha Mittelwald führen. Totholz- und höhlenreiche Bäume, sogenannte Habitatbäume, sind markiert und ausgewählt. Je mehr sie frei stehen und besonnt werden, also trockenes Totholz bieten, umso mehr steigt ihre ökologische Wertigkeit für Totholz bewohnende Insekten, wie z.B. Bockkäfer, und für Höhlenbrüter unter den Vögeln.

Auch die künftige Nutzung des Rheinauewaldes als Rückstauereich des Hochwasserrückhalterums Elzmündung und für Ökologisches Flutungen wird Wald-Öffnungsprozesse beschleunigen. Denn noch vorhandene Berg- und Spitzahorne, aber auch Wildkirschen, werden keine „nassen Füße“ ertragen und eingehen.

Dynamische Prozesse, hervorgerufen durch das Wasser und die Weidetiere, sind ins Gebiet zurückgeholt worden. Sie sind noch zu neu, um finale Aussagen zu treffen. Dies ist in einem dynamischen System ohnedies kaum möglich. Die ersten Erfahrungen lassen aber darauf schließen, dass das Projekt Wilde Weiden Taubergießen eine wichtige Ergänzung im naturschutzfachlichen Management des Schutzgebiets Taubergießen und weit darüber hinaus als Trittsteinbiotop einnimmt.

Wirkung in der Öffentlichkeit

Die Wilden Weiden Taubergießen wirken nicht nur direkt durch die Arbeit der Weidetiere auf die Natur. Sie wirken auch hinein in die Gesellschaft, für den Laien und zur Anschauung für jene, die sich für naturnahe Beweidung, artgerechte Tierhaltung und für Landschaftsentwicklung interessieren. Als Sympathieträger sorgen die Rinder und noch mehr die Pferde fast von alleine für viel Aufmerksamkeit. Die Weiden sind begehbar. Das Miteinander von Mensch und Tier funktioniert auf der Fläche und in der öffentlichen Wahrnehmung.

Selbstverständlich hat eine gute Pressearbeit bei den Print- und Online-Medien für Bekanntheit und Aufmerksamkeit gesorgt. Der im Ort lebende Tierfilmer Thomas Kaiser hat einen Image-Film erstellt, der auf der Internetseite der Gemeinde abrufbar ist unter www.kappel-grafenhhausen.de. In Zusammenarbeit mit einer Studentengruppe der Hochschule Offenburg wurden Kommunikationsmittel und das Projektlogo entworfen.



Soweit es die Naturschutzgebietsverordnung zulässt, wird die Strahlkraft der Wilden Weiden genutzt, um Vorort zu informieren und aufzuklären. Jährlich finden Exkursionen statt, sowohl für Freizeitaktivisten, für Naturschützer, für Fachpublikum und für politischen Mandatsträger lokaler bis überregionaler Herkunft. Die Wilden Weiden sind begehbar (Hunde müssen draußen bleiben), allerdings gilt das Wegegebot des Naturschutzgebiets. Das Wegesystem ist in das überörtliche Besucherlenkungskonzept des Schutzgebiets Taubergießen integriert und kann als Ausgangspunkt für weitere Erkundungen im Schutzgebiet genutzt werden. Über kleine Fußgänger-Tore ist der Weidezugang möglich.



Bürgerbegehung mit Projektträger Bürgermeister Paleit (Foto: LEV Ortenaukreis)

Führungen und Fortbildungen sind bislang nur auf Anfrage erfolgt. Seit 2021 unterstützt die Forstverwaltung das Projekt und die Idee der Wilden Weiden mit Angeboten zur Umweltbildung und Waldpädagogik. In Kooperation mit den lokalen Schulen werden Kinder und Jugendliche und darüber hinaus an die Bedeutung großflächiger extensiver Weidelandschaften herangeführt.

Auf den Webseiten des Landschaftserhaltungsverbands und des Vereins Wilde Waldweiden finden sich aktuelle Informationen zum Projekt. Der Verein Wilde Wald Weiden organisiert regelmäßig Mitmachaktionen zur Unterstützung der Weidepflege (Baumpflanzungen, Nistkastenbau, Greiskraut-Rupfen).

Aber auch Experten der Landschaftspflege und der Landwirtschaft sind an den Ergebnissen und Erfahrungen aus diesem Pilotprojekt in der an Weidetieren verarmten Oberrheinebene interessiert. Um dieser Nachfrage zu begegnen, hat die Projektgruppe frühzeitig Expertengespräche und Informationsveranstaltungen im Rathaus und Führungen angeboten. Der Baden-Württembergische Landschaftspflegetag im Oktober 2015 fand in Kappel-Grafenhausen statt.



Alle Projektpartner feiern mit Gemeindevertretern und Landrat die Auszeichnung als Projekt der UN-Dekade für Biologische Vielfalt 2019 (Foto: Gemeinde Kappel-Grafenhausen)

Schließlich wurde der Projektträger auch aufgefordert, sich um Auszeichnungen zu bewerben. Sie verschaffen Öffentlichkeit und Akzeptanz. **2018** wurden die Wilden Weiden Taubergießen mit dem **Deutschen Landschaftspflegepreis** bedacht. Der Preis wird vom Dachverband der Deutschen Landschaftspflegeverbände, dem DVL mit Sitz in Ansbach, vergeben. Im Jahr darauf hat der Verein Weidewelt e.V. mit Sitz in Wetzlar das Projekt **zur Weidelandschaft des Jahres 2019** gekürt und somit in die Reihe preisgekrönter Weideprojekte aufgenommen, die jedes auf seine Art einen hohen Beitrag zur Erhaltung und Förderung der Biodiversität leisten. Und schließlich dürfen sich die Wilden Weiden Taubergießen auch als **Ausgezeichnetes Projekt der UN-Dekade für Biologische Vielfalt 2019** benennen. Die Vereinten Nationen haben die Jahre 2011 bis 2020 zur UN-Dekade für Biologische Vielfalt erklärt und dazu aufgerufen, sich für die biologische Vielfalt einzusetzen. In 2021 hat auch die **EDEKA-Gruppe Südwest mit Nature Life** das Projekt für seine Nachhaltigkeit und als Beitrag zu „**Unsere Heimat und Natur**“ mit einem Preisgeld gewürdigt.



Die Wilde Weiden Taubergießen haben sehr schöne Auszeichnungen erworben! (Fotos: LEV Ortenaukreis)

Was lehren die Wilden Weiden

Sie lehren, ganzheitlich zu denken. Eine Natur in Europa ohne Weidetiere zu schützen, führt angesichts der Jahrtausende alten Koevolution Mensch – Weidetier zur Verarmung unserer Kulturlandschaft. Wir brauchen Wilde Weiden, damit wir uns nicht an arme, leere und ausgeräumte Landschaften gewöhnen, wie sie uns in industriell genutzten Agrargebieten begegnen oder an urbanen Ballungsräumen. Wir brauchen die Weidetiere in extensiv genutzten Weidelandschaften für unser Wohlbefinden und unsere Gesundheit, zu unserer Versöhnung mit der Natur und zur Mahnung an die Haltung all jener Nutztiere, die zu unserer Ernährung in Ställen ohne Weide großgemästet werden. Wir brauchen große Weidetiere in der Landschaft, damit die kleinen Insekten arten- und individuenreich zurückkehren und mit ihnen ihre Prädatoren, voran die Weidevögel. Nur geschlossene Nahrungs- und Nährstoffkreisläufe sind gesund und stabil gegenüber Störungen. Wir brauchen extensive Weidelandschaften als Kohlenstoffsinken. Jedes Grasland ist in dieser Hinsicht dem Acker überlegen. Wir brauchen sie auch als Lehrobjecte für dynamischen Naturschutz für jene, die keinen Zugang mehr zu Kreisläufen in der Natur haben. Und wir brauchen Weidelandschaften mit ihrer Strahlkraft und Lebensraum vernetzenden Wirkung, um der Natur ihre Natur zurück zu geben.

Die Partner

<p>Gemeinde Kappel- Grafenhausen</p>		<p>Die Gemeinde mit Bürgermeister Jo-chen Paleit ist Ideen-Geber und Motor des Projektes. Sie ist Eigentümerin der Nord- und Südweideflächen. Der kom-munale Revierleiter koordiniert die Um-setzungsmaßnahmen.</p>
<p>Landschaftser- haltungsver- band Ortenaukreis e.V.</p>		<p>Der Verein koordiniert das Gesamtpro-jekt: Er führt Vorgespräche, bringt je nach Projektphase die betroffenen Partner an einen Tisch und unterstützt die Gemeinde bei allen notwendigen behördlichen Schritten.</p>
<p>Regierungsprä- sidium Freiburg Abt. 5 Umwelt, Referat 56 Na- turschutz</p>		<p>Die Fachbehörde für alle Naturschutz relevanten Themen fördert das Projekt finanziell. Sie überwacht naturschutz-fachlich die Fläche durch ein Monitoring (2015-2019).</p>
<p>Landratsamt Or- tenaukreis</p>		<p>Das Amt für Landwirtschaft berät den Landwirt fachlich zur Tierhaltung, z.B. zur Weideeinrichtung, zur Wasserver-sorgung und zur Größe des Tierbe-stands. Das Amt für Veterinärmedizin wacht über die Einhaltung der Tier-schutzbestimmungen, da veterinärme-dizinische Standards (z.B. Ohrmarkie-rung der Tiere, Impfung, Blutprobenent-nahme) eingehalten werden müssen. Das Amt für Waldwirtschaft ist in al-len Fragen die Waldbestände betref-fend zuständig.</p>
<p>Forstlichen Ver- suchsanstalt Baden Württem- berg (FVA)</p>		<p>Dr. Mattias Rupp, Sachverständiger für Waldweide, begleitet von der FVA, Ab-teilung Waldnaturschutz, das Projekt. Er leitet die Begleituntersuchungen zu den Veränderungen im Wald durch die Beweidung.</p>
<p>Der Bewirtschaf- ter</p>	<p>Der Landwirt Tilman Windecker, Eigentümer der Salers-Rinderherde, schaut täglich nach seinen Tieren. Er versteht die Bewirtschaftung auch als Landschaftspflege und Naturschutz und gewährleistet die Unterhaltung der Flächen.</p>	
<p>Verein Wilde Wald Weiden Taubergießen e.V.</p>	<p>Der Verein wurde in 2019 unter Federführung von Bernd Ihle gegrün-det zur Unterstützung der Biotoppflege in Wald und Offenland, aber auch zur Umsetzung der Vorgaben zur Waldpflege gemäß der Schon-waldverordnung „Lichter Wald Kappel-Grafenhausen“ und zur Unter-stützung der Öffentlichkeitsarbeit für das Projekt.</p>	
<p>Weitere Betei- ligte</p>	<p>Wissenschaftliche Begleitung hat das Projekt durch Prof. Dr. Rainer Luick, Professor für Natur und Umweltschutz, Hochschule Rotten-burg, Experte extensiver Beweidung. Die Wilden Weiden liegen im Rückstaubereich des Hochwasser-Rück-halteraums (HRH) Elzmündung. Außerdem liegt eine Ausgleichsfläche für den Wiesenknopf-Ameisenbläuling zum HRH im Weidegebiet. Dort ist das Weideregime mit den Vertretern des Integrierten Rheinpro-gramms (IRP) abzustimmen.</p>	

Literatur

FORST BW (Hrsg.) (2017): Merkblatt Waldweide.- ForstBW, 56 Seiten, Stuttgart.

GEMEINDE KAPPEL-GRAFENHAUSEN (2016): Würdigung des Schonwalds „Lichter Wald Kappel-Grafenhausen“; Bearbeitung BHM-Planungsgesellschaft mbH. 26 Seiten.

HAAS, R. (2020): Kartierung baumgebundener Mikrohabitate zur Ableitung der Strukturvielfalt im Schonwald "Lichter Wald" Taubergießen.- Bachelor-Arbeit FVA Freiburg.

KÖRPERSCHAFTSFORSTDIREKTION FREIBURG (2016): Verordnung der Körperschaftsforstdirektion Freiburg über den Schonwald »Lichter Wald« vom 7. Dezember 2016.- GBl. Nr. 23 vom 23. Dezember 2016, S. 641-644.

NICKEL, H. (2020): Zoologische Erfolgskontrolle der Wilden Weiden Taubergießen anhand von Zikaden, Heuschrecken und Spinnen.- Unveröffentlichte Studie im Auftrag des Regierungspräsidiums Freiburg. Göttingen und Freiburg, 120 S.

ORTMANN, A. (2018): Analyse des Raum-Zeitverhaltens von Rindern und Pferden in Weidewäldern, transpondergestützte Fallstudie im " Wilde Weiden"-Projekt im Taubergießen.- Bachelor-Arbeit FVA Freiburg.

RENNWALD, K. & G. SCHARFF (2020): Auenbeweidungsprojekt „Wilde Weiden“ Kappel-Grafenhausen - Bericht des Untersuchungszeitraums 2014-2019.– Gutachten im Auftrag des Regierungspräsidiums Freiburg, Referat 56. Teil A Flora 153 S., Teil B Fauna 79 S.

RUPP, M. & H.-G. MICHIELS (2020): Waldweide im Waldnaturschutz.- Mitteilungen des VFS standort.wald 51, 153-172.

SLOWIK, J. (2020): Wahrnehmung verschiedener Zaunsysteme in naturschutzfachlichen Beweidungsprojekten.- Bachelor-Arbeit FVA Freiburg.

UNIVERSITÄT LÜNEBURG IN KOOPERATION BFN UND BMBF (2003): Lüneburger Erklärung zu Weidelandschaften und Wildnisgebieten.- Lüneburg, 5 S. <https://www.bfn.de/fileadmin/BfN/landschaftsundbiotopschutz/Dokumente/lueneburgererklaerung.pdf>.



Die Bedeutung Wilder Weiden wurde bei der Auszeichnung zur „Weidelandschaft des Jahres 2019“ durch den Verein Weidewelt von allen Experten hervorgehoben. Von links: Bernhard Ihle (Wilde Wald Weiden Taubergießen), Tilman Windecker (Bewirtschafter der Salers-Rinder), Dr. Regina Ostermann (Landschaftserhaltungsverband Ortenaukreis), Edgar Reisinger (international anerkannter Beweidungsexperte), Jochen Paleit (Bürgermeister Kappel-Gräfenhausen), Gerd Bauschmann (Verein Weidewelt) und Dr. Andre Baumann (Staatssekretär Umweltministerium) (Foto: Olaf Michel)



Viele Gäste waren gekommen, um der Auszeichnung beizuwohnen (Foto: Landratsamt Ortenaukreis)



Taubergießen im zeitigen Frühling (Foto: Gerd Bauschmann).



Infotafel zu den Wilden Wald Weiden Taubergießen (Foto: Gerd Bauschmann).

ISBN: 978-3-9817686-3-3